

Sie ist für mich der Dreh- und Angelpunkt meines spirituellen Lebens. Ich meine die sonntägliche Feier der Eucharistie. Dazu geh ich gern in meine Pfarrgemeinde. Für mich ist es kein einfacher Gang. Eher schon gefährlich. Denn ich weiß, dass Gottes Geist mich mit den anderen Versammelten wandeln will, Hinein gehen ist mit vielen Ängsten. Diese erschweren mir zu sein, wozu mich Gott geschaffen hat: ein liebender Mensch. Hinaus gehe ich mit weniger Ängsten. Eucharistiefeier ist daher für mich ein Ort spiritueller Heilung am Grund meiner Seele. Dann geht es ein wenig leichter, von mir abzusehen und als „Fußwascher“ hinauszugehen – oder wie eine Frau angesichts der Beschwerden und Freuden bei der Arbeit mit schutzsuchenden Menschen, die vor dem Krieg in Aleppo geflohen sind, formulierte: „Dann spüre ich göttlichen Rückenwind.“ Natürlich habe ich auch zwischen diesen eucharistischen Höhepunkten einen spirituellen Ort, an den ich mich so gut es geht täglich bewege. Ich habe in meiner Wohnung eine Meditationsecke eingerichtet. Vor mir hängt das Bild der Hildegard von Bingen vom dreieinen Gott, der die Welt in sich trägt. Da meditiere ich mich hinein, um achtsam zu werden dafür, dass wir allesamt in ihm leben, in ihm uns bewegen und in ihm sind.

Ich habe auch ein eigenes meditatives Ritual entwickelt. Wie bei meiner Weihe liege ich sieben Minuten still am Boden und erinnere meine Berufung in den Tag hinein. Dann knie ich sieben Minuten, mit der Stirn auf dem Boden, wie es die Muslime tun, wenn sie sich Gott anvertrauen und seinem Willen. Und dann folgen sieben Minuten, in denen ich, auf dem Meditationshocker sitzend, das Morgengebet aus dem Stundengebet der Kirche in die Welt hineinsinge.

Ein ganz dichtes spirituelles Widerfahrnis wurde mir in Galiläa geschenkt, als ich vor wenigen Jahren das erste Mal dieses wunderbare Stück Erde besucht hatte. Welch ein schönes Land sich Gott dafür ausgesucht, die Menschheit mit sich zu einen! In der Nähe von Tabgha ist, auf halbem Weg hinauf auf den Berg der Seligpreisungen, eine Höhle. Der Blick geht von dort auf den See Genezareth. Es wird erzählt, dass Jesus von Kafarnaum diese Höhle aufgesucht hatte. Ich bin dort oftmals hingegangen und habe etwas von dieser Gotteinung erahnt. Diese Erfahrung trägt mich auch jetzt.